
Einleitung

In der Österreich-Abteilung des britischen Kriegsgeheimdienstes Special Operations Executive (SOE) wurde im Jänner 1941 erstmals seit dem »Anschluss« die Wiedererrichtung Österreichs als nationaler Staat ins Auge gefasst und von der Führung einer alliierten, wenn auch im Geheimen agierenden Institution als Ziel formuliert. Mehr als zwei Jahre vor dem entsprechenden Politikwechsel im britischen Foreign Office legte sich die kleine Belegschaft der Austrian Section der SOE, im Londoner Kern bestehend aus den beiden früheren Mitarbeiterinnen des britischen Auslandsgeheimdienstes MI6 an der Botschaft Großbritanniens in Wien, Evelyn Stamper und Clara Holmes, auf dieses Programm fest. Hintergrund war die weitere Strategie der SOE, den inneren Zusammenhalt NS-Deutschlands zu sabotieren, und zwar mit politischen, propagandistischen und militärischen Mitteln. Abgesehen von dieser strategischen Disposition waren die beiden Frauen (genannt »Mesdames«) ebenso wie ein anderer wichtiger Mitarbeiter der Austrian Section, der legendäre britische Zentraleuropa-Korrespondent G. E. R. Gedye, von der tiefen Überzeugung geleitet, dass sich in Österreich rasch Auflehnung und Widerstand gegen die als »deutsch« bezeichnete Herrschaft regen würde. Doch Österreich wurde nie zu einem »hotbed of revolution«, wie es Evelyn Stamper Anfang 1943 noch prognostizierte.

Die Austrian Section war eine Unterabteilung der German and Austrian Section (»X Section«), die das Foreign Office seit 1941 auf eine offensive Erklärung zu Österreich drängte. Schnell hatte die X Section den Eindruck gewonnen, dass das zerstrittene österreichische Exil ebenso eine äußere politische Vorgabe und Orientierung benötigte wie NS-Gegner im ehemaligen Österreich und in der Wehrmacht. Die SOE eröffnete mit der Forderung, die Wiedererrichtung Österreichs im Sinne eines subversiven, die Einheit NS-Deutschlands zersetzenden Hebels zu betreiben, ein Feld des Konfliktes innerhalb des Exils ebenso wie innerhalb der britischen Departments. Wie schwierig es war, selbst das politische Exil auf eine nationale Front einzuschwören, musste die SOE zwischen 1940 und 1943 ernüchtert zur Kenntnis nehmen. »I think [...] that all the ›united‹ Austrians must be inside Austria. There seems little hope of uniting

those outside«, schrieb Evelyn Stamper im März 1943 resignativ.¹ Doch die Repräsentation eines nationalen politischen Willens zu erreichen war nur ein Aspekt des Interesses der SOE. Die Beziehungen zum Exil erstreckten sich auf Fragen der Rekrutierung von Mitarbeitern, der Propaganda sowie der Planung und Durchführung konkreter Einsätze in Österreich zur Organisation von Sabotage und Widerstand. Wer kooperierte mit der SOE, welche Hindernisse gab es für das Exil, wie kamen Kooperationen zustande, auf welcher Basis fanden sie statt? In dieser Arbeit wird erstmals versucht, das Feld dieser Beziehungen zu beleuchten und systematisch darzustellen. Es zeigt sich, dass die SOE die Exil-szene aktiv gestaltete durch Finanzierungen, durch Einflussnahme auf Publikationen, durch Mitwirkung an Neugründungen – etwa indem der österreichische SOE-Mitarbeiter Gregor Sebba mit der Austrian Action die effektivste Exilorganisation in den USA aufbaute – bis hin zur Hereinnahme von sozialistischen Exilpolitikern wie Stefan Wirlandner, Theo Neumann und Walter Hacker in die Organisation. Andere Informanten, Mitarbeiter und Agenten fand die SOE unter jüdischen Flüchtlingen, Deserteuren und Kriegsgefangenen aus der Deutschen Wehrmacht. Unter den »agents« befanden sich Männer aus bekannten österreichischen Familien, etwa Anton Walter Freud, Georg Breuer, Wolfgang Treichl und Heinrich Berger Waldenegg, sozialistische Aktivisten wie der Sozialwissenschaftler Theo Neumann, der Gewerkschafter und spätere Vizepräsident der Oesterreichischen Nationalbank, Stefan Wirlandner, ebenso wie junge Bauern und Arbeiter, die aus der Wehrmacht desertiert waren. Obwohl sich beim britischen Personal einige Frauen an zentraler Stelle befanden, rekrutierte die Österreich-Abteilung wie andere Sektionen – eine Ausnahme war die französische – kein weibliches Personal²; dennoch übernahmen »im Feld« einige Frauen Aufträge, etwa die Sozialistin Hilde Meisel, die im April 1945 in Vorarlberg von einer Grenzwahe erschossen wurde.

Neben den institutionellen und politischen Aspekten sowie dem Personal widmet sich die vorliegende Arbeit den subversiven Missionen und Einsätzen der SOE nach Österreich. Fritz Molden, der ab Herbst 1944 im Widerstand eng mit der amerikanischen Schwesterorganisation der SOE, dem Office of Strategic Services (OSS), kooperierte³, veröffentlichte 1988, in einer »heißen« Phase geschichtspolitischer Kontroversen in Österreich, eine Darstellung des Widerstandes unter dem Titel »Die Feuer in der Nacht«. Molden leistete im Nachkriegsösterreich verdienstvolle Arbeit um die publizistische Repräsentation des

1 Evelyn Stamper an E. F. Weiss, 22. 3. 1943. TNA HS 9/1572 PF Ernst Felix Weiss.

2 Die meisten Frauen (39) wurden in Frankreich eingesetzt, Marcus Binney: *The Women Who Lived for Danger*, London 2002.

3 Fritz Molden: *Fepolinski & Waschlapski auf dem berstenden Stern*, Wien 1976; Joseph E. Persico: *Geheime Reichssache. Der US-Geheimdienst im Untergrundkampf gegen die deutsche Kriegsführung*, Wien 1980.

Widerstandes, doch manchmal sind seine Darstellungen mehr an journalistischer Dramaturgie als an Tatsachen orientiert. Molden erklärte den Titel seines Buches folgendermaßen: »Immer wieder sind in den Kriegsjahren österreichische oder alliierte Fallschirmspringer im Schutze der Dunkelheit über Österreich abgeworfen worden, um zu den Gruppen des Widerstandes zu stoßen. Als Ziel-Hinweise der vorbereiteten Empfangsstellen dienten für die im unbekanntem Territorium fliegenden Piloten in Dreiecksform brennende Feuer.«⁴ In Wirklichkeit war es erst unmittelbar vor Kriegsende und nur in ganz wenigen Fällen so, dass Fallschirmspringer alliierter Missionen auf »Empfangskomitees« von Widerstandsgruppen in Österreich zählen konnten. Feuer brannten und Lichter leuchteten den alliierten Flugzeugen von widerständigen Slowenen, Italienern, Franzosen, Griechen, Dänen, Norwegern, Holländern und anderen Bevölkerungen unter der Herrschaft der Achsenmächte entgegen. Überall dort gelang es der SOE und dem OSS (mit unterschiedlichem Erfolg und in unterschiedlichem Ausmaß), den antideutschen und antinazistischen Widerstand zu unterstützen, auszurüsten und politisch und strategisch anzuleiten. Doch auf dem Gebiet des heutigen Österreich erreichte Widerstand nördlich der Karawanken, wo die slowenischen Partisanen operierten, das organisatorische Niveau und das Ausmaß an Außenkommunikation, das nötig war, um Agenten, Mitarbeiter, Waffen- und Materiallieferungen entgegenzunehmen, nicht. Alliierte Missionen und Fallschirmagenten mussten entweder in den Partisanengebieten an den Südgrenzen des Deutschen Reiches landen, wollten sie auf Empfang und Unterstützung am Boden zählen, oder mussten in den Alpen- und Donaugauen »blind«, also ohne Lichtsignale vom Boden und ohne vorbereitete Kontakte im Zielgebiet, in völliger Dunkelheit abspringen. Es handelte sich um regelrechte Himmelfahrtskommandos, die in etlichen Fällen nicht bei Widerstandsgruppen oder Helfern, sondern in den Händen der Gestapo endeten.

Auf die Frage, warum die SOE derart große Schwierigkeiten hatte, nach »Austria« vorzudringen, sollen in dieser Studie Antworten gefunden werden. Umstritten ist, ob hochriskante Einsätze mit geringen Aussichten auf Erfolg von einer staatlichen Institution gegenüber den Einzelnen »moralisch« überhaupt verantwortbar sind und ob hier nicht leichtfertig Menschen der Gestapo ausgeliefert wurden. Die vergleichsweise geringe Zahl an SOE-Agenten, die »blind« über Österreich abgesetzt wurden, lässt auf eine größere Vorsicht schließen, als es etwa beim sowjetischen Geheimdienst NKWD der Fall war.⁵ Andererseits gibt es Beispiele dafür, dass die Organisationsarbeiten von Emissären der KPÖ aus

4 Fritz Molden: Die Feuer in der Nacht. Opfer und Sinn des österreichischen Widerstandes 1938–1945, Wien 1988, 8.

5 Vgl. Hans Schafranek: Im Hinterland des Feindes. Sowjetische Fallschirmagenten im Deutschen Reich 1942–1944, in: DÖW (Hg.): Jahrbuch 1996, Wien 1996, 10–40.

dem Exil heraus in Ansätzen funktioniert haben und zumindest kurzfristig bemerkenswerte Aktivitäten entwickelt werden konnten, etwa in Folge der subversiven »Heimkehr« des Architekten und Kommunisten Herbert Eichholzer von Istanbul nach Graz im Jahr 1940. In der von Eichholzer initiierten KPÖ-Widerstandsgruppe in Graz entstand außergewöhnliche Flugblattpropaganda, etwa gegen die systematische Emorderung von Psychiatrie-Patienten in der »Ostmark«. Zugleich zeigt das Beispiel die hohe Verwundbarkeit solcher Organisationsversuche. Der Gestapo gelang es durch Infiltration eines V-Mannes einige hundert Personen zu verhaften; mehr als 20 von ihnen wurden 1942 zum Tode verurteilt und hingerichtet.⁶ Alle Einsätze der X Section beruhten auf dem Prinzip der Freiwilligkeit bis unmittelbar vor dem Absprung oder der Infiltration. Entsprechend niedriger sind auch die Opferzahlen. Nur am Rande berücksichtigt werden in dieser Studie die Fallschirmeinsätze, die der Auslandsgeheimdienst MI6 parallel zur SOE zu Spionagezwecken durchgeführt hat.⁷

Anders als im Falle der Brüder Molden, die die Kooperation mit dem OSS seit den späten 1950er Jahren darstellten und so Anknüpfungen für die Forschung boten, blieb die Geschichte der Kooperation von Österreichern mit der SOE bis in die jüngste Vergangenheit in Österreich unbekannt – mit einer Ausnahme: Albrecht Gaiswinkler, zwischen 1945 und 1949 SPÖ-Abgeordneter im Nationalrat, schilderte seine im Auftrag der SOE mit der Gruppe »Ebensburg« im Salzkammergut durchgeführte Fallschirmmission schon 1947. »Sprung in die Freiheit« lautete der Titel dieser eher romanhaften Darstellung.⁸ In den Akten der SOE und in den Erinnerungen ehemaliger britischer SOE-Offiziere schlug sich Gaiswinklers Einsatz im April 1945 als jener große Erfolg nieder, den sich die Austrian Section nach einer langen Serie von Fehlschlägen und Enttäuschungen doch noch ans Revers heften konnte. Spätere Forschungen bezweifelten allerdings, ob die Leistungen des Widerstandes im Salzkammergut (Selbstbefreiung vor Eintreffen der US-Armee, Rettung der Kunstschatze, Reorganisation der örtlichen Verwaltung) in derart hohem Ausmaß von Gaiswinkler und seiner Gruppe zu verantworten waren, wie er es selbst darstellte.⁹

6 Heimo Halbrainer: Widerstand und Verrat. Die Unterwanderung des steirischen Widerstandes durch V-Leute der Gestapo, in: Margit Franz et al. (Hg.): Mapping Contemporary History. Zeitgeschichte im Diskurs, Wien 2008, 321–350, 347; Harald Knoll: Die Gruppe »Neuhold-Drews-Weiß-Eichholzer«, die »Rote Gewerkschaft« von Lorenz Poketz und die ersten Hinrichtungen von Widerstandskämpfern am Grazer Landesgericht, in: Stefan Karner (Hg.): Graz in der NS-Zeit 1938–1945, Graz 1998, 211–230.

7 Die Akten der MI6 sind bislang nicht zugänglich. Hinweise auf mehrere Einsätze in Österreich finden sich allerdings in den Beständen anderer britischer Departments, etwa des War Office und der Royal Air Force.

8 Albrecht Gaiswinkler: Sprung in die Freiheit, Wien 1947.

9 Katharina Hammer: Glanz im Dunkel. Die Bergung von Kunstschatzen im Salzkammergut am Ende des 2. Weltkrieges, Wien 1990; Hubert Hummer: Region und Widerstand. Am Beispiel

Britische Darstellungen hingegen feierten die Gruppe Ebensburg als Retter der »Mona Lisa«. ¹⁰ Doch die Rezeption von geleistetem Widerstand ist ein eigenes Kapitel – gegenwärtige jeweils aktuelle politische Interessen und Auseinandersetzungen, das allgemeine gesellschaftliche Klima und andere Faktoren bestimmen, was erinnert wird sowie wie und von wem es erinnert wird. Im Falle Gaiswinklers, der später oft wenig vorteilhaft dargestellt wurde, war es nicht anders.

Ich stelle in der vorliegenden Arbeit die Anstrengungen der SOE zwischen 1940 und 1945 dar, nach Österreich einzudringen, Kontakte zu NS-Gegnern zu knüpfen, Sabotage und Desertion anzuleiten, Kommunikationslinien herzustellen sowie subversive Propaganda einzuschmuggeln. Die erste und größte Herausforderung für die SOE war es, überhaupt Zugang zu Österreich zu finden. In den Jahren 1939 und 1940 hatte eine Vorläuferorganisation der SOE, die D Section des Auslandsgeheimdienstes MI6, in Jugoslawien eine subversive, transnationale und grenzüberschreitende Sabotageorganisation aufgebaut, die auch in das ehemalige Österreich hereinreichte. Sie verübte mehrere Sprengstoffanschläge auf die Südbahn. Das Reichssicherheitshauptamt (RSHA) bezeichnete sie als »Terror- und Sabotageorganisation in der Ostmark«. Der deutschen Abwehr gelang es, Doppelagenten in dieses britisch-jugoslawisch-österreichische Netzwerk einzuschleusen. Die Aufdeckung führte nicht nur zum ersten großen Reichskriegsgerichtsprozess in der »Ostmark«, sondern auch zu einer tiefgreifenden Intervention des RSHA in die jugoslawische Politik. Die D Section hatte mit Teilen des jugoslawischen Polizeiapparates kooperiert. Auf deutschen Druck musste die jugoslawische Regierung das Innenministerium von deutschfeindlichen Kräften säubern und die britischen Agenten und ihre Mitarbeiter, unter denen sich unter anderen der prominente deutsche Sozialdemokrat Jakob Altmaier befand, des Landes verweisen. Damit waren auch alle Kontakte nach Österreich verlorengegangen. Der deutsche Einmarsch in Jugoslawien führte dann dazu, dass die britische Präsenz in Jugoslawien bis 1943 erlosch. ¹¹ In der Folge operierte die SOE von den neutralen Ländern Schweiz, Schweden und Türkei aus. Dabei suchten die SOE-Repräsentanten vor Ort die Kooperation mit österreichischen Exilanten, mit einheimischen Antifaschisten, mit Grenzgängern, Geschäftsleuten und Reisenden. Um die enormen Schwierigkeiten dieser subversiven und in den jeweiligen Ländern illegalen Tätigkeit zu verstehen, ist es notwendig, sich die Bedingungen in den neutralen Ländern zu

des Salzkammergutes, in: Hubert Hummer (Hg.): Die Pflicht zum Widerstand. Festschrift Peter Kammerstätter zum 75. Geburtstag, Wien 1986, 117 – 179.

10 Peter Harclerode/Brendan Pittaway: *The Lost Masters. The Looting of Europe's Treasurehouses*, London 1999, 99 – 121; *Mona Lisa was saved from Nazis by British agent*, Times, 12. 12. 2000.

11 Siehe dazu: Peter Pirker: *Gegen das »Dritte Reich«. Sabotage und transnationaler Widerstand in Österreich und Slowenien 1938 – 1940*, Klagenfurt–Wien 2010.

vergegenwärtigen: ihre restriktive Politik gegenüber Flüchtlingen und Exilanten, ihre Außenpolitik gegenüber Deutschland und den Alliierten sowie die Gegenmaßnahmen der Sicherheits- und Nachrichtendienste der neutralen Staaten selbst. Wiederholt wurden die mit der subversiven Arbeit in das Deutsche Reich beauftragten Organisatoren der SOE ausgewiesen oder mussten flüchten: G. E. R. Gedye aus der Türkei, Betty Hodgson aus der Schweiz, Henry Threlfall aus Schweden. Der Schauplatz dieser Arbeit ist – anders als bei ähnlichen Arbeiten über die SOE¹² – deshalb über weite Strecken nicht das Zielland selbst. Die Darstellung nimmt von Wien ihren Ausgang und durchwandert Großbritannien, die USA, die Türkei, Schweden, die Schweiz, Italien und Jugoslawien, bevor sie wieder nach Österreich zurückkehrt.

Die größten Anstrengungen, nach Österreich zu gelangen, unternahm die SOE im Jahr 1944. Die sprunghafte Entwicklung des antideutschen Widerstandes in Nordostitalien (Friaul) und Slowenien nach dem Ausscheiden Italiens aus der Achse im September 1943 bot der SOE neue Möglichkeiten für vorgerückte Basen »im Feld« direkt an der Grenze zum Deutschen Reich. Der Strategie folgend, lokale Aufstände einer unterdrückten Bevölkerungsgruppe gegen eine feindliche Macht für die eigenen Interessen und Strategien zu nutzen, versuchte die SOE mit der Mission »Clowder« unter der operativen Leitung des späteren britischen Botschafters in Wien, Peter Wilkinson, das Siedlungsgebiet der Kärntner Slowenen sowie die Partisanengebiete in Nordostitalien als Einfallstore nach »Österreich« zu nutzen. Die zunächst vielversprechende Kooperation mit den slowenischen Partisanen entfaltete sich jedoch nicht zu einem Modell jenes »europäischen Widerstandes«, wie er dem ersten SOE-Minister, dem Sozialisten Hugh Dalton, 1940 vor Augen schwebte und wie er im europäischen Gedächtnis nach 1945 moduliert wurde.¹³ Im Gegenteil: Obwohl die SOE die slowenischen Partisanenverbände *innerhalb* des Dritten Reiches über zahlreiche Waffen- und Materiallieferungen zwischen Februar und September 1944 aufbaute und damit den wohl wichtigsten Beitrag zum antinazistischen Widerstand im NS-Staat leistete, entstand hier zugleich eine destruktive Konkurrenz, die bereits die große geopolitische Auseinandersetzung zwischen West- und Ostblock im frühen Kalten Krieg in sich trug. An der Südostgrenze des Deutschen Reiches, im besetzten Slowenien, wo die slowenische Befreiungsbewegung Souveränität beanspruchte, stießen britische und sowjetische Interessen aufeinander – »österreichischer Widerstand« wurde hier zu einem fiktiven Vehikel für die

12 Vgl. etwa: Knud J. V. Jespersen: No Small Achievement. Special Operations Executive and the Danish Resistance 1940–1945, Odense 2002 oder die klassische Studie von M. R. D. Foot: SOE in France. An Account of the Work of the Special Operations Executive in France, 1940–1944, London 1966.

13 Vgl. Mark Mazower: Hitlers Imperium. Europa unter der Herrschaft des Nationalsozialismus, München 2009, 473.

Wahrung des jeweiligen geopolitischen Interesses in Zentraleuropa. Durchdrungen war die Situation von einem lokalen ethnischen Konflikt um die künftige Grenzen zweier wiederzuerrichtender Nationalstaaten (Slowenien und Österreich). Die Mission Clowder trachtete danach, österreichische Mitarbeiter, überwiegend jüdische Flüchtlinge aus Wien, über das Territorium der Partisanen tiefer nach Österreich zu schleusen und dort »artificially and externally« Widerstandsgruppen zu bilden oder unter britische Anleitung zu stellen. Die Hilfe der slowenischen Partisanen (Kontakte, Kuriere, Unterkünfte) sollte mit Waffen- und Hilfslieferungen abgegolten werden, nicht aber mit politischen Versprechen hinsichtlich der künftigen Grenze gegenüber Österreich. Parallel zu diesem Unternehmen, das eher den Charakter einer kühl kalkulierten gegenseitigen Instrumentalisierung hatte, landete eine aus Moskau gesandte Mission der KPÖ in Slowenien und begann nach politischen Übereinkünften mit der Kommunistischen Partei Sloweniens (KPS) und der Komintern, ein ganz ähnliches Projekt mittels in der Sowjetunion ausgebildeter und per Fallschirm in Slowenien abgesetzter Partisanen (Kampfgruppe Avantgarde) durchzuführen. Die Anatomie dieser vielschichtigen Konstellation aus früher geopolitischer Konkurrenz, lokalen Souveränitätsansprüchen und politischen Versprechen wird in dieser Studie erstmals unter systematischer Auswertung von Quellen der SOE, dem Nachlass des Leiters der Mission Clowder, Peter Wilkinson, Forschungen in Slowenien und einigen Dokumenten der jugoslawischen Geheimpolizei OZNA dargestellt.¹⁴ Dabei erscheint der mythenumrankte Tod des britischen SOE-Offiziers Alfgar Hesketh-Prichard im Dezember 1944 auf der Kärntner Saualpe in einem neuen Licht. Seine Ermordung auf Befehl des Sekretärs des Zentralkomitees der KPS und slowenischen Kriegsministers Franc Leskošek-Luka ist nicht nur ein Symbol für die Blockade der britischen Infiltrationsversuche nach Österreich im Sinne einer erhofften kommunistischen Hegemonie im österreichischen Widerstand und in der Nachkriegspolitik, sondern symbolisiert mehr noch eine für die kommunistische Bewegung selbst fatal gewordene Kultur von Feindidentifizierung, Hörigkeit und kalter politischer Gewaltanwendung. Dies galt besonders für die arkane, geheime Seite stalinistischer Politik.

Die Forschung zum »Widerstand von außen« hat sich also über weite Strecken mit den politischen und militärischen Verhältnissen sowie geopolitischen

14 Die bislang ausführlichste Arbeit zur Mission Clowder wurde vor der Öffnung der SOE-Archive und der Archivierung des Nachlasses von Peter Wilkinson verfasst: Thomas M. Barker: *Social Revolutionaries and Secret Agents. The Carinthian Slovene Partisans and Britain's Special Operations Executive*, Boulder 1990; vgl. Peter Wilkinson: *Foreign Fields. The Story of an SOE Operative*, London 2002; Marjan Linasi: *Še o zavezniških misijah ali kako in zakaj je moral umreti britanski major Cahusac*, in: *Zgodovinski Časopis*, 1 – 2/2004, 99 – 126.

Fragen in den Ausgangsregionen zu beschäftigen, um die Schwierigkeiten des Eindringens zu erkennen. Das Beispiel der Infiltrationsversuche ausgehend vom Partisanengebiet in Friaul zeigt, dass dort, wo es keine vergleichbare Konfliktkonstellation wie in Slowenien gab, mit Hilfe von lokalen Wehrmachtsdeserteuren, Zivilisten und Zivilistinnen zwar Infiltrationslinien ins Land aufgebaut werden konnten. Diese liefen in Oberkärnten und Osttirol aber weitgehend ins Leere bzw. stießen auf sehr gut funktionierende Verfolgungsinstrumente der lokalen NS-Behörden (Gendarmerie, Landwacht, Wehrmachtseinheiten), Denunziationsbereitschaft unter der Bevölkerung und schließlich das Abwehrnetz der Gestapo. Der aus Villach stammende Widerstandskämpfer Georg Dereatti, der im Sommer/Herbst 1944 die deutsche Grenze in den Karnischen Alpen mindestens sieben Mal überquerte, das bislang beste geheime Netz von Unterkünften und Kurieren für die SOE in den Donau- und Alpengauen (inklusive Südkärnten) aufbaute und damit wohl einer der aktivsten Passeure in der Geschichte des österreichischen Widerstandes war, ist in Österreich völlig unbekannt geblieben. Dereatti verschwand im Winter 1944/45 spurlos, nachdem er die Grenze im Oktober/November 1944 vermutlich zum letzten Mal überquert hatte. Dasselbe ist für den SOE-Agenten Hubert Mayr zu konstatieren. Der Tiroler Spanienkämpfer und Revolutionäre Sozialist, ein glühender, Österreich im Exil verklärender Patriot, hatte einen zehnjährigen Kampf gegen den Faschismus und Nationalsozialismus hinter sich – in Österreich, in Spanien, in Frankreich, seit 1942 mit der SOE in Algerien, Tunesien und Italien –, als er Mitte August 1944 in Friaul per Fallschirm landete, um seinen patriotischen und sozialistischen Kampfgeist in seine engere Heimat, nach Tirol, zu tragen.

Eine strategische Ausrichtung der SOE war die Unterstützung der sozialistischen Linken, um – und auch das ist eine frühe Weichenstellung, die den Kalten Krieg in Österreich bestimmte – einen demokratischen und prowestlichen Gegenpol zur KPÖ zu bilden. Mit dieser Perspektive wurde die Kooperation mit führenden Sozialisten und Gewerkschaftern im Exil wie Oscar Pollak und Franz Novy gesucht und erfahrene Aktivisten wie Karl Hans Sailer und der schon erwähnte Stefan Wirlandner für Einsätze rekrutiert. Letztere versuchten ab 1943 als »principal agents« ihres Führungsoffiziers G. E. R. Gedye in mühevoller und riskanter Arbeit von Istanbul aus, Verbindungen nach Österreich herzustellen. Die Kooperation zwischen der SOE und den Exil-Sozialisten bietet Gelegenheit, die Machtverhältnisse im geheimdienstlichen Feld näher zu betrachten und die ideologischen und politischen, aber auch psychologischen Schwierigkeiten zu erkennen, mit denen die Sozialisten umzugehen hatten. Sie hatten eine Reihe von persönlichen und politischen Dispositionen zu überwinden. Ferner erlaubt die Untersuchung von Wirlandners und Gedyes Arbeit, die Abwehrmethoden der deutschen Abwehr- und Gestapostellen darzustellen. Der Abwehrstelle in Istanbul bzw. der Gestapoleitstelle Wien (federführend Johann Sanitzer) gelang

es, Agenten in Gedyes und Wirlandners Organisation in Istanbul zu platzieren und deren Arbeit mit gefälschten Nachrichten aus Wien zu lenken. Im Sommer 1944 nahm die Kooperation zwischen der SOE und den Exil-Sozialisten eine gewisse institutionelle Form an. Unter der Führung von Wirlandner plante die »Austrian Social Democrat Group« (oder »Dilston«) eigene Infiltrationsprojekte. Als Kontaktpersonen per Fallschirm vorausgeschickt wurden aber nicht die sozialistischen Kader, sondern einige jüdische Flüchtlinge, die bereits über Einsatzerfahrung bei der SOE verfügten. Daneben kam im Frühjahr 1945 eine Reihe von Gruppen zum Einsatz, die nicht mehr vorwiegend mit der Organisation von Widerstand, sondern mit paramilitärischen Aufträgen sowie Sicherungsaufgaben betraut waren. Einige dieser Einsätze werden in diesem Buch dargestellt und unter verschiedenen unten skizzierten Fragestellungen analysiert. Manche Einsätze knapp vor Kriegsende bleiben hier ausgespart, da sie bereits an anderer Stelle ausführlich geschildert wurden.¹⁵

Wie erging es den Mitarbeitern der SOE nach Kriegsende in Österreich? Hatte der Einsatz auf der Seite der Briten nach 1945 einen spezifischen Einfluss auf die Biografien der beteiligten Agenten? War der »agent complex«, den G. E. R. Gedye an seinen österreichischen Mitarbeitern feststellte, begründet? Gedye meinte damit eine spezifische Angst, die die Aktivitäten seiner Agenten hemmte, nämlich im Nachkriegsösterreich von politischen Gegnern innerhalb und außerhalb der eigenen Partei als bezahlte Agenten eines westlichen Geheimdienstes bezeichnet und desavouiert zu werden. Der Untersuchung der Gruppe der »politischen« SOE-Mitarbeiter werden Studien zur Gedächtnisbildung gegenübergestellt, die auf die Erfahrungen der zurückgekehrten Wehrmachtssoldaten und -deserteure bei der SOE sowie auf die Gedächtnisbildung zu britischen SOE-Offizieren rekurrieren. Aufgrund dieser kulturwissenschaftlichen Fragestellungen werden geheimdienstliche und andere Tätigkeiten von SOE-Mitarbeitern im Rahmen der britischen Besatzungsmacht in Österreich und Deutschland nach Kriegsende nur cursorisch gestreift. SOE-Mitarbeiter waren beispielsweise maßgeblich an der erfolgreichen Suche nach NS-Kriegsverbrechern wie Odilo Globočnik und dem Gauleiter von Kärnten, Friedrich Rainer, beteiligt, führten Einvernahmen mutmaßlicher Kriegsverbrecher durch und sammelten Beweise gegen sie im Rahmen der »War Crimes Investigation Units«. ¹⁶ Eine genauere Darstellung der antisowjetischen und antikommunisti-

15 Elisabeth Lebensaft/Christoph Mentschl: »Are you prepared to do a dangerous job?« Auf den Spuren österreichischer Exilanten im britischen Geheimdienst SOE, Wien 2010; Helen Fry: Freud's War, Stroud 2009, 151 – 170; David Stafford: Endgame 1945. Victory, Retribution, Liberation, London 2007, 248 – 254, 326 – 332.

16 Stafford, Endgame, 425 – 434; Joseph Poprzeczny: Odilo Globocnik. Hitler's Man in the East, Jefferson 2004, 376 – 379; Lebensaft/Mentschl, Are you prepared, passim; Lisa Retzl/Peter

schen Tätigkeit britischer Geheimdienste, die Offiziere der Mission Clowder bereits im Winter 1944/45 für die Besatzungszeit in Österreich planten, steht allerdings noch aus.¹⁷

Die Komplexität des skizzierten Forschungsfeldes macht es notwendig, auf verschiedene theoretische und methodische Zugänge zurückzugreifen. Diese sollen an drei zentralen Thematiken verdeutlicht werden, die zwar in einzelnen Kapiteln konzentriert bearbeitet werden, sich im Grunde aber über weite Strecken der Arbeit ziehen.

Intelligence Studies – Forschung zu Geheimdiensten

Ein zentraler Begriff der Arbeit ist »Intelligence«. In Europa sind die Intelligence Studies (Geheimdienstforschung) ein relativ junger Bestandteil der Geschichtsschreibung. Im Unterschied zum angloamerikanischen Raum gibt es erst seit knapp 20 Jahren eine tiefergehende wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Wesen, den Aktivitäten und den Einflüssen von Geheimdiensten auf politische und militärische Entscheidungen. Erst nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 ist das Interesse an der wissenschaftlichen Analyse geheimdienstlicher Tätigkeiten auch in Europa sprunghaft angestiegen.¹⁸

Zentrale Aufgabe jeder geheimdienstlichen Organisation ist ganz allgemein das systematische Erfassen, Sammeln und die Analyse von Informationen über Pläne, Intentionen und Fähigkeiten anderer Staaten, um politische, strategische und operationelle Entscheidungen zu fällen.¹⁹ Als wichtigster Begriff in der Erforschung dieser geheimdienstlichen Tätigkeiten kann »Intelligence« gelten. Der Historiker Siegfried Beer definiert den Begriff allgemein als »information – often

Pirker: »Ich war mit Freuden dabei.« Der KZ-Arzt Sigbert Ramsauer. Eine österreichische Geschichte, Wien 2010, passim.

17 Possible Examples of Role of Clowder Field Teams, 16. 1. 1945. TNA HS 6 / 17. Im Falle der US-Geheimdienste ist die Forschungslage aufgrund der liberalen Archivpolitik weit besser. Vgl. dazu insb. Erwin A. Schmidl (Hg.): Österreich im frühen Kalten Krieg 1945 – 1958. Spione, Partisanen, Kriegspläne, Wien 2000; Richard Aldrich: Unquiet in Death. The Post-war Survival of the »Special Operations Executive«, 1945 – 1951, in: Anthony Gorst / Lewis Johnman / W. Scott Lucas (Hg.): Contemporary British History 1931 – 1961. Politics and the Limits of Policy, London / New York 1991, 193 – 217, 199 f.

18 Siegfried Beer: The Need for a Theory of Intelligence, as Exemplified in the Context of Austrian History, 1918 – 1955. Towards an Agenda for Central European Intelligence Studies, in: Gerald Steinacher (Hg.): Im Schatten der Geheimdienste. Südtirol 1918 bis zur Gegenwart, Innsbruck 2003, 13 – 36, 15; Wolfgang Krieger: German Intelligence History. A Field in Search of Scholars, in: Intelligence and National Security, 2/2004, 185 – 198.

19 Edward Thomas: The Evolution of the JIC System up to and during the World War II, in: Andrew Christopher / Jeremy Noakes: Intelligence and International Relations 1900 – 1945, Exeter 1987, 219 – 234, 219.

secret – collected, organized and/or analyzed on behalf of decision-makers (...)».²⁰ Es geht also um die Produktion von Wissen, um »politisch-militärische Aufklärung«, die, um ihre Wirkung entfalten zu können, geheim bleiben soll. Es handelt sich um eine Art »exklusives Vorauswissen«. Der englische Ausdruck für diesen Prozess der organisierten und institutionalisierten Beschaffung von Information, ihrer Aufbereitung und Kontrolle lautet »Secret Intelligence«. Für die Analyse der SOE erweist sich diese klassische Definition als zu eng.

Der Ursprung des klassischen Verständnisses von »Secret Intelligence« liegt im Krieg, ihr Gegenstand ist der Feind. Doch Sun Tzu, der chinesische Theoretiker der Kriegskunst, hat als Postulat der Kriegsführung nicht nur »know the enemy« angeführt, sondern hinzugefügt: »and know yourself«.²¹ Auf die SOE angewandt, die mit dem Zweck der Unterstützung von Aufständen und Widerstand gegen den Nationalsozialismus auf dem europäischen Festland, einem »Konzept der europäischen Revolution«²² gegründet und damit von der eigentlichen Feindaufklärung des britischen Auslandsgeheimdienstes MI6 institutionell getrennt wurde, bestimmte die Kenntnis der inneren Feinde des Feindes das eigene Potenzial, ihn mit der Methode der inneren Zersetzung, der Subversion, anzugreifen. Welche Potenziale stehen zur Verfügung, welche möglichen Verbündeten gibt es, wie kann mit ihnen kooperiert werden, wie sind sie einsetzbar, um eigene Ziele zu befördern?

Intelligence ist hier also nicht nur als ein Werkzeug zu verstehen, um Grundlagen für politische, polizeiliche oder militärische Entscheidungen bereitzustellen, sondern auch als ein Mittel, um diese strategischen Entscheidungen auszuführen.²³ Es geht um operationale Intelligence, um die Produktion von Wissen, wie die strategische Entscheidung, die NS-Herrschaft in Deutschland und in den besetzten Gebieten mit irregulären und subversiven Mitteln anzugreifen und umzustürzen, effektiv umgesetzt werden kann. Die SOE war eine Institution der »verdeckten Aktion« (»covert action«), einer Form geheimer außenpolitischer Einflussnahme, die erst in den vergangenen 20 Jahren zum Gegenstand der Erforschung internationaler Beziehungen im Allgemeinen und der Intelligence Studies im engeren Sinne geworden ist.²⁴ Die SOE und ihre Vorläuferorganisationen waren im Westen die Geburtsstätten der modernen verdeckten und subversiven staatlichen Kriegsführung, die sich der Anwendung

20 Beer, *The Need for a Theory*, 20.

21 Eva Horn: *Der geheime Krieg. Verrat, Spionage und moderne Fiktion*, Frankfurt/Main 2007, 133.

22 William Mackenzie: *The Secret History of S.O.E. Special Operations Executive 1940–1945*, London 2000, 331.

23 Len Scott/Peter Jackson: *Journeys in Shadows*, in: dies. (Hg.): *Understanding Intelligence in the Twenty-First Century. Journeys in Shadows*, New York 2004, 1–28, 4.

24 Ebd.

von Sabotage, der Initiierung politischer Unruhen, des Attentats, der Ausrüstung und Anleitung militanten Widerstandes, der schwarzen Propaganda, der Bildung geheimer Armeen im gegnerischen Herrschaftsbereich bedient.²⁵

Der letzte Direktor der SOE, Colin Gubbins, war nach 1945 innerhalb des MI6 maßgeblich an der Entwicklung des Konzeptes geheimer Armeen in Westeuropa beteiligt, mit dem sich die NATO gegen einen möglichen Vorstoß der Roten Armee wappnen wollte. Eine direkte Brücke zwischen der SOE und solchen Operationen war die SOE-Einheit 6SFSS. Österreichische SOE-Angehörige wie Heinrich Berger Waldenegg waren zwischen Mai 1945 und Frühjahr 1946 neben der Suche nach NS-Kriegsverbrechern auch schon mit der Aufgabe betraut, Schlupfwinkel auszumachen, »wo in Anbetracht eines möglichen Zusammenstoßes mit den Russen Waffenlager angelegt werden könnten, die dem Aufbau einer Partisanenorganisation hinter den russischen Linien dienen sollten«.²⁶ Orientierungsgrößen für die SOE und ihre Vorläuferorganisationen in der Entwicklung des Arsenal subversiver Kriegsführung waren bis zu einem gewissen Grad die Methoden revolutionärer Bewegungen wie der IRA, die subversiven Techniken der kommunistischen Parteien und ihrer Geheimorganisationen und die Unterwanderung und Zersetzung anderer Staaten mit Hilfe von »Fünften Kolonnen« und »trojanischen« Organisationen. Letztere Methoden wurden von den Briten als zentral für die nazistische bzw. deutsche Machtübernahme in Österreich und der Tschechoslowakei interpretiert. Der erste für die SOE zuständige Minister, der Sozialist Hugh Dalton, wollte diese Methoden gegen NS-Deutschland wenden, anfangs durchaus mit einer linken Perspektive: »What some of us had in mind was not primarily a military job at all. It concerned Trade Unionists and Socialists in enemy and enemy-occupied territories, the creation of Fifth Columns, of explosions, chaos and revolution.«²⁷ Es ging um die Schaffung einer »Fünften Kolonne der Freiheit«, wie es der österreichische Exil-Sozialist und Herausgeber der *Arbeiter-Zeitung*, Oscar Pollak, 1941 nannte.²⁸

Ein wesentlicher Aspekt der Arbeit der SOE war es, Wissen um die Haltung

25 Wolfgang Krieger: Einleitung des Herausgebers, in: ders (Hg.): *Geheimdienste in der Weltgeschichte. Spionage und verdeckte Aktionen von der Antike bis zur Gegenwart*, München 2003, 7–18, 8. Auch Deutschland versuchte während des Krieges, ähnliche Methoden anzuwenden, etwa gegen die Sowjetunion. Siehe Klaus-Michael Mallmann: *Der Krieg im Dunkeln. Das Unternehmen »Zeppelin« 1942–1945*, in: Michael Wildt (Hg.): *Nachrichtendienst, politische Elite und Mordeinheit. Der Sicherheitsdienst des Reichsführers SS*, Hamburg 2003, 324–346.

26 Egon und Heinrich Berger von Waldenegg: *Biographie im Spiegel. Die Memoiren zweier Generationen*, Wien 1998, 130; Daniele Ganser: *NATO-Geheimarmeen in Europa. Inszenierter Terror und verdeckte Kriegsführung*, Zürich 2008, 80 f.

27 Hugh Dalton: *The Fateful Years. Memoirs 1931–1945*, London 1957, 367.

28 Oscar Paul [Oscar Pollak]: *Fifth Column of Freedom*, Observer, 7. 11. 1941, 11.

der Bevölkerung im Machtbereich des Feindes zu erlangen, Wissen um die Stabilität seiner Herrschaft, Wissen um die Stärke, den Charakter, die Namen und den Ort potenzieller antinazistischer respektive antideutscher Kräfte. Für all diese Fragen waren die vertriebenen und geflüchteten politischen Gegner des Nationalsozialismus eine naheliegende Quelle, umso mehr, als sich spätestens mit Kriegsbeginn 1939 keine britischen Agenten mehr im Herrschaftsbereich des Feindes befanden. Doch mit zunehmender zeitlicher Entfernung schwand der Wert dieser Exilquellen, die in der Pyramide der »Human Intelligence« ohnehin eher nachrangig bewertet werden. Mit der Fortdauer des Krieges wurden österreichische Kriegsgefangene und Deserteure zu wichtigeren Quellen für Informationen über Österreich.²⁹ Es stellen sich also folgende Fragen: Welches Bild machte sich die SOE vom Verhältnis zwischen Bevölkerung und Regime in den Donau- und Alpengauen des Deutschen Reiches, und wer prägte dieses Bild? Wieso kam es bei der SOE überhaupt zu einer separaten Beschäftigung mit »Österreich«, nachdem die britische Regierung den »Anschluss« de jure und de facto anerkannt und Flüchtlinge aus dem Deutschen Reich unterschiedslos als »enemy aliens«, also feindliche Ausländer eingestuft hatte? Welche Informationen über Widerstand konnte die SOE sammeln?

Folgt man der begrifflichen Definition von »Secret Intelligence«, wie sie in den angloamerikanischen Intelligence Studies entwickelt wurde, so müssten solche Entscheidungen das Ergebnis eines Prozesses des Sammelns, des Auswertens und Analysierens von einschlägigen Daten sein, das Ergebnis also einer Art sozialwissenschaftlicher Forschung, die sich davon nur durch ihren geheimen Charakter unterscheidet.³⁰ Man darf nicht nur aufgrund der geradezu überstürzt durchgeführten Neuorganisation des britischen Geheimdienstwesens zwischen 1938 und 1940 davon ausgehen, dass dem eher nicht so war. Österreich war 1939/40 sicher nicht das drängende Problem, mit dem sich die britische Intelligence Community ressourcenreich auseinanderzusetzen hatte. Abgesehen von Fremdinformationen: Welche Art von Wissen bestimmte die Einschätzung der Lage im ehemaligen Österreich? Wer waren die maßgeblichen Akteure? Welche politischen Einstellungen sind bei ihnen auszumachen, welche Vorgeschichte haben sie? Wie sahen sie die Machtübernahme der Nationalsozialisten in Österreich, und welche Schlussfolgerungen zogen sie aus ihrer Wahrnehmung des »Anschlusses«? Wie beeinflussten die anfänglich getroffenen Entscheidungen den Verlauf der Tätigkeit, welche Revisionen, Brüche, Tendenzen gab es in der Arbeit der Austrian Section?

Der zweite hier zentrale Aspekt im Zusammenhang mit Intelligence ist die

29 Vgl. Michael Herman: *Intelligence Power in Peace and War*, Cambridge 1996, 62 f.

30 Horn, *Der geheime Krieg*, 27; Abram N. Shulsky/Gary J. Schmitt: *Silent Warfare. Understanding the World of Intelligence*, Washington 2002, 161.

Frage, wie die neuen britischen Institutionen der geheimen Kriegsführung, die SOE und die Political Warfare Executive (PWE), an der Produktion jenes Wissens mitgewirkt haben, das zur politisch-diplomatischen Entscheidung Großbritanniens und schließlich der alliierten Mächte geführt hat, Österreich als eigenständigen Nationalstaat wiederzuerrichten und dies als Kriegsziel festzuschreiben («Moskauer Deklaration»). Die Moskauer Deklaration bot österreichischen Politikern im April 1945 und in den Nachkriegsjahren eine wichtige Legitimationsgrundlage für die Entwicklung des Staatsprojektes der Zweiten Republik. Ob es sich dabei um eine »Instrumentalisierung« einer Erklärung gehandelt hat, die »eigentlich« nur der psychologischen Kriegsführung gedient hätte, darüber gehen die Ansichten auseinander. Die Historiker Robert Keyserlingk, Günter Bischof und Siegfried Beer wiesen darauf hin, dass die Formulierung der Moskauer Deklaration auf Entwürfe britischer Geheimdienststellen zurückgeht und ursächlich im Zusammenhang mit der Frage der Stimulierung von Widerstand in Österreich gesehen worden ist.³¹ Die britische Historikerin Alice Hills schrieb, dass der Wissensstand der Briten über die politische und soziale Situation in Österreich bis in das Frühjahr 1945 gleich null war.³² Daher stellt sich die Frage, ob diese Befunde zutreffen. Spielten die Positionen und Erfahrungen der SOE im innerbritischen politischen Prozess eine relevante Rolle? Konnte sie Intelligence über Widerstand in Österreich und das »Erwachen« eines eigenständigen Nationsbewusstseins zur Verfügung stellen? Welche Elemente der subversiven Kriegsführung kamen im Entscheidungsprozess zum Tragen? Ist die Gegenüberstellung von psychologischer Kriegsführung und Nachkriegsplanung für die Beantwortung der Frage nach dem Stellenwert der Moskauer Deklaration angesichts der Charakteristik subversiver Kriegsführung, wie sie von der SOE vertreten wurde, überhaupt sinnvoll? Es geht um das Ausleuchten, Kontextualisieren und Gewichten einer fehlenden Dimension, wie in Anlehnung an den britischen Diplomaten Alexander Cadogan gesagt werden kann, der die Aktivitäten von Geheimdiensten einmal als »missing dimension of most diplomatic history« bezeichnet hat.³³ Vor diesem Hin-

31 Siegfried Beer: Alliierte Planung, Propaganda und Penetration 1943–1945. Die künftigen Besatzungsmächte und das wiederzuerrichtende Österreich, von der Moskauer Deklaration bis zur Befreiung, in: Stefan Karner (Hg.): Das Burgenland im Jahr 1945. Beiträge zur Landes- und Sonderausstellung 1985, Eisenstadt 1985, 67–88, 70; Robert H. Keyserlingk: Austria in World War II. An Anglo-American Dilemma, Quebec 1988; Günter Bischof: Die Instrumentalisierung der Moskauer Erklärung nach dem 2. Weltkrieg, in: zeitgeschichte, 20/1993, 345–366; kritisch dazu: Gerald Stourzh, Um Einheit und Freiheit, Wien 1998, 24 ff.

32 Alice Hills: Britain and the Occupation of Austria, 1943–45, Basingstoke 2000, 3.

33 Christopher Andrew/David Dilks: Introduction, in: dies. (Hg.): The Missing Dimension. Governments and Intelligence Communities in the Twentieth Century, Basingstoke 1986, 1–16, 1.

tergrund wird in dieser Studie eine Neubewertung der Moskauer Deklaration vorgenommen.

Der dritte für diese Studie interessante Aspekt der »Intelligence« ist das operationale Wissen, das die SOE für die Infiltrationsprojekte produzieren musste. Dies geschah nicht nur in der Untersuchung und Bestandsaufnahme des politischen Exils, sondern erschien insbesondere bei größeren Infiltrationsprojekten erforderlich, da in der harten Konkurrenz zwischen verschiedenen Departments um knappe Ressourcen der britischen Kriegsführung gute Argumente vorgebracht werden mussten. Das herausragende Beispiel dafür ist die »Erkundungsreise« von Peter Wilkinson und Alfgar Hesketh-Prichard zu den slowenischen Partisanen im Winter 1943/44. Ziel dieser Kontaktaufnahme war es herauszufinden, ob die slowenischen Partisanen und die slowenische Bevölkerung im Grenzgebiet des Deutschen Reiches geeignet und willens waren, britische Infiltrationsprojekte nach Zentraleuropa, später eingeschränkt auf Österreich, mitzutragen – und, wenn ja, zu welchen Bedingungen. Welche Schwierigkeiten, welche Gefahren und welche Chancen bot eine derartige Kooperation für die britischen Interessen in Zentraleuropa? Peter Wilkinson produzierte nach dieser Reise eine Studie über den Aufstand in Slowenien, die im Foreign Office und bei SOE für Aufsehen sorgte. Seine Analyse bot den zuständigen Londoner Regierungsstellen den ersten tieferen Einblick in die slowenische Partisanenbewegung. Wilkinson produzierte damit zugleich das Basiswissen für die Kooperation der SOE mit den slowenischen Partisanen vor Ort. Auf dieser Grundlage verfasste er den Plan der Mission Clowder. Wilkinson selbst nannte in seiner Studie zu Slowenien das Vorbild seiner Arbeit: Thomas Edward Lawrence, besser bekannt als »Lawrence von Arabien«, den »erfolgreichsten Agenten des späten Empire«, wie die Literatur- und Kulturwissenschaftlerin Eva Horn in ihrer kulturwissenschaftlichen Studie über den »geheimen Krieg« schrieb.³⁴ Lawrence hatte den Aufstand der Araber gegen die osmanische Herrschaft für die Interessen des britischen Imperiums instrumentalisiert und mit ihnen die Methode des Partisanenkampfes entwickelt. Sollte dies in veränderter Gestalt von Slowenien aus im Deutschen Reich ebenfalls möglich sein? Ich versuche in der Darstellung der Mission Clowder, die Frage nach den strukturellen Problemen dieser Konzeption zu stellen. Dabei adaptiere ich Widersprüche, die Eva Horn in den Verhältnissen von Geopolitik und Partisanenkampf, imperialen Macht- und lokalen Souveränitätsansprüchen auf der Basis literarischer Quellen thematisiert hat. Im Unterschied zu Horn verwende ich dafür allerdings nicht fiktive, sondern historische Dokumente zentraler Akteure.

34 Horn, *Der geheime Krieg*, 198.

Exil und Widerstand

In der Untersuchung des Verhältnisses von SOE und Exil interessieren mich vor allem die Bedingungen und Möglichkeiten der Zusammenarbeit in einer Situation großen Machtungleichgewichts. Um den spezifischen Charakter der Interaktion zwischen der German and Austrian Section der SOE und Organisationen des politischen Exils zu erfassen, spreche ich von einem »geheimdienstlichen Feld«, in dem das Exil tätig wurde. Das geheimdienstliche Feld, so meine Ausgangsthese, erweiterte jenseits oder an den Grenzen des »Wartesaals«³⁵, in dem die herkömmliche Exilpolitik stattfand, die engen Handlungsspielräume ambitionierter Akteure. Zweck ist es, einerseits die inneren und äußeren Grenzen zu umreißen, also ihre Regeln, andererseits die Potenziale der ungleichen Partner füreinander zu erkennen und die transformierende Dynamik dieser Interaktion zu beschreiben, die bestimmte Handlungsweisen erfordert und Dispositionen vor allem aufseiten von Exilpolitikern unter Druck und in Bewegung setzt. Mit welchen Schwierigkeiten hatten Exilpolitiker wie Oscar Pollak umzugehen, welche Anpassungsleistungen, welche Modifikationen von politischen Anschauungen und politischer Praxis waren nötig, um in den subversiven Kampf gegen NS-Deutschland auf der Seite Großbritanniens einzutreten? An welche ausgesprochenen oder unausgesprochenen Grenzen aufseiten der SOE stieß ihr Engagement? Hatte die Kooperation mit der SOE einen nachhaltigen Einfluss auf spätere politische Orientierungen? Wo lagen die Hindernisse für die Entwicklung von Widerstand aus dem Exil? Mit welchen inneren Dispositionen des Exils hatten politisch ungebundene Akteure wie Gregor Sebba zu kämpfen?

Ein weiterer Begriff, der sich wie ein roter Faden durch diese Arbeit zieht, ist jener des Widerstandes. Ich kann hier nicht auf die theoretische und methodische Diskussion um die Anwendung des Begriffes eingehen.³⁶ Klar ist, dass der Terminus in dieser Studie in einem spezifischen Kontext steht. Zum einen ist dieser Kontext mit den diskutierten Referenzbegriffen Intelligence (also subversiven, geheim- und nachrichtendienstlichen Aktivitäten inklusive verdeckter Interventionen) und Exil (im weitesten Sinne der Ort von deutschsprachigen NS-Gegnern außerhalb des deutschen Herrschaftsbereiches) bereits beschrieben worden. Zum anderen ist es die britische Konzeption von Widerstand, die hier bestimmend ist, weniger meine Kategorisierung oder gar Beurteilung von implizit oder explizit, verdeckt oder offen gegen die NS-Herrschaft gerichteten

35 Helene Maimann: Politik im Wartesaal. Österreichische Exilpolitik in Großbritannien 1938 – 1945, Wien 1975.

36 Vgl. Wolfgang Neugebauer: Der österreichische Widerstand 1938 – 1945, Wien 2008, 15 – 17 und die dort zitierte Literatur. Zum Vergleich im europäischen Kontext: Bob Moore: Defining Resistance, in: ders. (Hg.): Resistance in Western Europe, Oxford 2000, 1 – 26.

Handlungen. Es geht um die »Geopolitik des Widerstandes« (Mark Mazower). Die britische Perspektive setzte die Widerstandsbewegungen in Europa – nach einer kurzen revolutionären Emphase – in den Kontext der alliierten Kriegsführung und dann in den Kontext der künftigen politischen Gestaltung Europas. Das hatte selbstredend Auswirkungen darauf, was als Widerstand innerhalb des Deutschen Reiches und innerhalb des deutschsprachigen Exils sowie der deutschsprachigen Kriegsgefangenen ernst genommen und als solcher bezeichnet wurde. Der enge Maßstab waren der Nutzen für die alliierten Kriegsanstrengungen und die Loyalität zu diesen Anstrengungen.³⁷ Bezogen auf die Aufgaben der SOE (Subversion, Sabotage und Widerstandsorganisation) bedeutet diese Perspektive eine hierarchische Auffassung von Widerstand, an deren unterster Stufe oppositionelles Verhalten im Sinne von passivem Widerstand (Zersetzung der Moral durch Verbreitung von Gerüchten, unauffällige und alltagsbezogene Sabotage) und an deren Spitze der bewaffnete, militärische Kampf von Partisaneneinheiten bzw. die gezielte große Sabotage der deutschen Kriegsführung (etwa Zerstörung wichtiger Kommunikations- und Transportmittel durch Attentate) standen. In dieser Betrachtungsweise spielten zivile und humanitäre Formen des Widerstandes, etwa das Verstecken von Juden und Jüdinnen, Hilfe für KZ-Häftlinge oder ZwangsarbeiterInnen, eine geringe Rolle.³⁸ Rettungs- und Hilfsaktionen etwa für die europäische jüdische Bevölkerung zu planen war zumindest laut bisheriger Forschung nur ein marginales Thema für die SOE.³⁹

Die recht streng auf den Beitrag zu den alliierten Kriegsanstrengungen fokussierte Betrachtung des europäischen Widerstandes kommt in vielen britischen Arbeiten zur SOE zum Ausdruck. Paradigmatisch für die Rezeption dieses Widerstandsbegriffes sei hier einer der bekanntesten Forscher zur SOE, der britische Historiker M. R. D. Foot, genannt. In seiner Arbeit unterschied er drei Kategorien von Widerstand: die Weitergabe von kriegswichtigen Informationen (Intelligence), Fluchthilfe für alliiertes Personal (Escape) und Sabotage. Letzterem ordnete er die Bekämpfung von deutschen Truppen und Machträgern, subversive Politik und schließlich die offene Revolte im Herrschaftsbereich der Achsenmächte zu.⁴⁰ Entsprechend dieser Definition konnte Foot für Österreich

37 Moore, *Defining Resistance*, 7.

38 Vgl. Ingrid Strobl: Das Spannungsfeld zwischen bewaffnetem und zivilem Widerstand. Die Rettung von jüdischen Kindern und Jugendlichen in Frankreich, in: Andreas Baumgartner/Isabella Girstmair/Verena Kaselitz (Hg.): *Wer widerstand?* Wien 2008, 75–86, 75.

39 Zu einer entsprechenden Kooperation mit der Jewish Agency siehe: Judith Tydor Baumel: *The »Parachutists' Mission« from a Gender Perspective*, in: Ruby Rohrlich (Hg.): *Resisting the Holocaust*, Oxford 2000, 95–114.

40 Zur Kritik dieser Konzeption vgl. Rab Bennett: *Under the Shadow of the Swastika. The Moral Dilemmas of Resistance and Collaboration in Hitler's Europe*, London 1999, insb. Kap. 9.

nur wenige Beispiele für Widerstand anführen, fand aber einen Ausweg, um die ihm damals zur Verfügung stehende, doch hohe Zahl von Verfolgten des NS-Systems zu beschreiben: »170.000 of them were arrested for activities alleged by their nazi jailers to be resistance activity of one kind or another; of whom a high proportion were killed. The available figures are not pellucid; but Austrian gallantry in the cause of freedom from tyranny is beyond question.«⁴¹ Wolfgang Neugebauer schätzte die Zahl der aus politischen Gründen inhaftierten ÖsterreicherInnen zuletzt auf etwa 100.000. Die Zahl der Opfer der politischen Verfolgung sowie der ermordeten bzw. umgekommenen WiderstandskämpferInnen bezifferte er mit 4.000 bis 5.000. Demgegenüber fielen im Jahr 1945 noch 30.000 alliierte Soldaten bei Kämpfen gegen die Wehrmacht auf österreichischem Boden.⁴²

Das Verständnis von dem, was »Resistance« (Widerstand) leisten sollte, erfuhr bei den analysierten britischen Institutionen der geheimen Kriegsführung durchaus Veränderungen. Die wichtigste Vorläuferorganisation der SOE, die sogenannte D Section des Auslandsgeheimdienstes MI6, verwendete in den Jahren 1939/40 in ihrer konkreten Arbeit von Slowenien aus eine Art Stufensystem im Aufbau jenes Widerstandes, den sich die Briten erwarteten. Der Aufbau von Kurierlinien zur Verbreitung von antinazistischen, politisch recht beliebig gehaltenen Flugblättern (von monarchistisch bis sozialistisch orientiert) innerhalb der deutschen Grenzen diente dazu, ein Netz zu etablieren, aus dem heraus Sprengstoffanschläge durchgeführt werden sollten, sobald sich die Verbindungen als tragfähig erwiesen. Der politische Aspekt diente in dieser Hinsicht als anfänglicher Reiz für Antifaschisten, in die Organisation einzusteigen.⁴³

In der späteren Phase der Reorganisation der britischen Intelligence, die im Juli 1940 in die Gründung der SOE mündete, setzte sich unter der Führung des sozialistischen Ministers für ökonomische Kriegsführung, Hugh Dalton, kurzfristig eine breitere, politischere Konzeption durch. Sie war stärker an politische Ideen gebunden als bloß an Erwägungen militärischer Nützlichkeit. Dalton hatte die europäische Arbeiterbewegung als revolutionäre Kraft gegen den Nazismus im Auge. Politische Organisation war in Daltons Vorstellung eng mit militanten Kampfformen verbunden (»political warfare«).⁴⁴ Doch die Zeit für dieses Kon-

41 M. R. D. Foot: *Resistance. An Analysis of European Resistance to Nazism*, London 1976, 212. Herv. d. Verf.

42 Neugebauer, *Der österreichische Widerstand*, 236 f.

43 Vgl. Pirker, *Gegen das »Dritte Reich«*, 151.

44 Neville Wylie: *Ungentlemanly Warriors or Unreliable Diplomats? Special Operations Executive and »Irregular Political Activities« in Europe*, in: ders. (Hg.): *The Politics and Strategy of Clandestine War. Special Operations Executive, 1940–1946*, Oxon 2007, 109–129, 111.

zept war innerhalb der SOE und der britischen Kriegsführung schnell abgelaufen.

Das Verhältnis zwischen klandestiner politischer Organisation und militantem Kampf war im Jahr 1944 Thema einer Auseinandersetzung zwischen der SOE und den österreichischen Exil-Sozialisten, die befürchteten, ihre Inlands-genossen würden von der SOE für Sabotageaktionen »missbraucht« werden. In einem Aushandlungsprozess erreichten die führenden Exil-Sozialisten Oscar Pollak, Karl Czernetz und Franz Novy eine gewisse Teilung von politischer Aufbauarbeit und militärischen Projekten. Die SOE kooperierte spätestens ab 1944 vornehmlich mit Sozialisten, um in Österreich ein linkes Gegengewicht zu den Kommunisten zu etablieren. Der politische Aspekt von Widerstand hatte hier also durchaus seinen Stellenwert. Die SOE regte verschiedene Formen des Widerstandes in den Alpen- und Donaugauen an. Die Palette reichte von einfachen Methoden, wie der Verbreitung von Gerüchten und Flugblättern, ausgefeilten Anleitungen zur Desertion und Selbstverstümmelung für Wehrmachtssoldaten und Anleitungen zu passivem Widerstand und Sabotage in Fabriken, über komplizierte und aufwendige Infiltrationen von Funkgeräten bis hin zu Lieferungen von Waffen und Ausrüstung an die Partisanen in Kärnten. Alle Methoden waren darauf gerichtet, die innere Stärke Deutschlands zu zersetzen, die Kriegswirtschaft zu sabotieren, die Wehrmacht zu schwächen und zu guter Letzt bewaffneten Widerstand aufzubauen. Zur Umsetzung des zentralen Ziels, mit der Zufuhr von Personal, Waffen und Material geheime Organisationen zu ermöglichen, die sich unter britischer Anleitung zu einem günstigen Zeitpunkt gegen »die Okkupanten« auflehnen, ist es in Österreich in dieser Form freilich nie gekommen. Dennoch wurden 1944 durch die materielle Hilfe an die Kärntner Partisanen und in der Schlussphase des Krieges beispielsweise durch die Gruppe um Albrecht Gaiswinkler, den Wiener Charles Kennedy (geb. Leo Hillman) und die konservative militante Exil-Widerstandsgruppe »Patria« doch einige Beiträge zur Befreiung vom Nationalsozialismus geleistet.

Die österreichische Widerstandsforschung nutzte bislang überwiegend NS-Quellen, Oral History und Erinnerungen von Beteiligten. Auch hier ist eine »missing dimension« zu bemerken, nämlich die fehlende Berücksichtigung von lange unzugänglich oder schwer zugänglich gebliebenen Quellen alliierter Geheimdienste in internationalen Archiven, die es ermöglichen, neue Perspektiven und Einschätzungen zu gewinnen, den einen oder anderen Geschichtsmythos zu beschreiben und Einblick in die Geschichtspolitik des Widerstandes zu erlangen.

Quellen

Die skizzierten Fragestellungen wurden im Wesentlichen anhand von drei verschiedenen Typen von Primärquellen untersucht: schriftliche Quellen aus erhaltenen Beständen der involvierten institutionellen Akteure (SOE und britische Institutionen, insbesondere das Foreign Office, OSS, Exilorganisationen, NS-Behörden und Gerichte bzw. Behörden der Zweiten Republik); personenbezogene und persönliche schriftliche Quellen (Personnel Files der SOE, Berichte von Agenten, Briefwechsel, Nachlässe); Transkripte von Interviews mit ehemaligen SOE-MitarbeiterInnen und deren Angehörigen.

Die wichtigsten schriftlichen Quellen für diese Arbeit waren Dokumente der SOE, die sich in den National Archives in London befinden (Bestand HS). Zu betonen ist, dass es sich nur noch um Restbestände des nach der endgültigen Auflösung der Organisation im Jahr 1946 bestehenden Archivs handelt. Einer Schätzung zufolge wurden 80 Prozent dieses Archives zwischen 1945 und 1950 vernichtet. 1994 resultierte öffentlicher Druck darin, dass die vorhandenen Akten nach und nach geöffnet wurden. Die Bestände der X Section zu Österreich sind seit Ende der 1990er Jahre zugänglich und umfassen 24 Faszikel zu ihrer Politik, zu ihrem Umgang mit dem politischen Exil sowie zur Planung und zum Ablauf verschiedener Missionen und Einsätze. Aus den vorhandenen Quellen ist ersichtlich, dass es sich um einen Restbestand handelt. Zahlreiche weitere Bezüge zur Arbeit nach Österreich sind in den übrigen Beständen der X Section zu finden (HS 6/617–HS 6/722), von denen vor allem die Wochen- und Monatsberichte ausgewertet wurden. Insgesamt wurde zu diesem nicht einfach zu bearbeitenden Aktenbestand noch kaum publiziert. Auf Österreich-Bezüge hin und zur Kontextualisierung durchgesehen wurden außerdem die Bestände HS 7 (Histories and War Diaries) und HS 8 (Headquarters).

Im Jahr 2003 wurde in den National Archives damit begonnen, etwa 7.000 Personnel Files (PF) zu Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen sowie Kontaktpersonen und Informanten der SOE zugänglich zu machen. Die einzelnen PF können für die Forschung nach Ablauf einer Schutzfrist von 100 Jahren ab der Geburt der betreffenden Person oder bei Nachweis des Todes beantragt werden; noch lebende Betroffene erhalten auf Anfrage eine Kopie des Aktes zu ihrer persönlichen Verwendung zugesandt. Im Zuge der Forschungen für die vorliegende Studie konnte ich die Öffnung von etwa 100 Personalakten erreichen. Der Inhalt der Dossiers reicht von wenigen Dokumenten (etwa bei Bruno Kreisky) bis hin zu mehreren Bänden mit fast 1.000 Blättern wie im Falle von Stefan Wirlandner. Auch diese Personnel Files sind in vielen Fällen unvollständig; so fehlen etwa Aufzeichnungen über MitarbeiterInnen, die nach 1945 weiterhin

geheimdienstlich tätig waren.⁴⁵ Die SOE-Akten wurden nicht im Originalzustand belassen, oft sind Namen oder ganze Passagen herausgeschnitten oder geschwärzt, was die Rekonstruktion der Zusammenhänge oft schwierig macht. Zudem wurde bereits in den Originalen häufig mit Codes und Decknamen gearbeitet, was die Entschlüsselung und Kontextualisierung der Inhalte erschwert und zu zeitaufwendigen Überprüfungen zwingt.

In österreichischen Archiven wie dem Archiv des Vereines für die Geschichte der Arbeiterbewegung (VGA) und dem Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW) befinden sich wertvolle Bestände zur Erforschung der Kooperation der Austrian Section der SOE mit dem Exil, etwa in Nachlässen von beteiligten Exilpolitikern und Exilorganisationen. Sehr hilfreich waren die in den vergangenen Jahren vom DÖW erstellten Editionen von NS-Quellen. Die Kooperation mit der SOE erschließt sich aus diesen Dokumenten nicht unmittelbar, da der Name der Organisation nach außen hin nicht verwendet wurde. Zuordenbar sind sie erst durch Referenzquellen in den National Archives. Schriftverkehr mit der SOE oder Aufzeichnungen dazu erklären sich erst, wenn man die jeweilige Funktion eines Adressaten oder eines Absenders zuordnen kann und den inhaltlichen Zusammenhang erkennt. Weitere wichtige SOE-relevante Dokumente wurden in privaten Nachlässen von ehemaligen SOE-Mitarbeitern wie Stefan Wirlandner und Theo Neumann gefunden. Private Nachlässe von britischen SOE-Offizieren, etwa Peter Wilkinson und John McCaffery, wurden im Department of Documents des Imperial War Museum in London (IWM) eingesehen. Wertvoll waren private schriftlichte Erinnerungen, die sich in privaten Nachlässen befinden, und einige umfassende Eigenberichte von ehemaligen »agents« der X Section. Für den Zugang bin ich Susi Wirlandner, Susanne Samec und Prudence Hopkinson zu großem Dank verpflichtet, ebenso allen anderen Familienangehörigen von ehemaligen SOE-Mitarbeitern, die mir privates Material zur Verfügung stellten.

Zur Sichtung der Gegenseite – der deutschen Abwehrmaßnahmen – wurden Bestände des Reichssicherheitshauptamtes (RSHA) im Bundesarchiv Berlin (BAB) und in der National Archives and Records Administration (NARA, College Park) sowie Rapporte der Gestapo (DÖW, BAB), Nachkriegseinvernahmen des Gestapobeamten Johann Sanitzer durch den OSS und NKWD sowie Gerichtsakten aus verschiedenen österreichischen Landesarchiven verwendet.

Die Identifizierung der »agents« der Österreich-Abteilung war ein zum Teil detektivisches Unterfangen, da zunächst nur einige Listen von Namen und Decknamen zur Verfügung standen, die sich in den HS-Beständen fanden.⁴⁶ Die

45 Duncan Stuart: »Of Historical Interest Only«. The Origins and Vicissitudes of the SOE Archive, in: Wylie, The Politics and Strategy of Clandestine War, 15 – 26.

46 Um Verwirrung zu vermeiden, werden hier die Nachkriegsnamen der Agenten benutzt und

Suche wurde aus zwei Gründen aufgenommen: erstens, um Zustimmungen bzw. Todesnachweise für die Öffnung der Personalakten zu erlangen, und zweitens, um biografische und themenzentrierte Interviews mit noch lebenden ehemaligen SOE-Mitarbeitern und Angehörigen durchzuführen. Im Falle jener »agents«, die nach 1945 in Großbritannien lebten, war es von ungemeinem Vorteil, dass sich einige aus dieser Gruppe ehemaliger Flüchtlinge über Jahrzehnte hinweg zu jährlichen »reunions« trafen und sich unter dem Namen »Twelve Force« sogar locker institutionalisierten. Der langjährige Schriftführer der Twelve Force, Eric Sanders, leistete dem Autor als Türöffner und Zeitzeuge unschätzbare Dienste. Die Zusammenarbeit mit Eric Sanders führte zur Publikation seiner Autobiografie im Frühjahr 2008.⁴⁷ Schließlich konnten zwischen 2003 und 2007 Interviews mit neun ehemaligen Mitarbeitern der X Section sowie 30 Interviews mit Angehörigen bereits verstorbener »agents« durchgeführt werden, die zum Teil für diese Arbeit verwendet wurden. Ihnen allen bin ich zu großem Dank verpflichtet. Es ist bedauerlich, dass es trotz großer Bemühungen des Autors und von Angehörigen bislang nicht gelungen ist, erschossene und verschwundene SOE-Mitarbeiter und Widerstandskämpfer wie Hubert Mayr und Stefan Hassler in das kulturelle Gedächtnis ihrer Heimatorte einzutragen. Auf die Gründe dafür wird im letzten Abschnitt dieser Arbeit eingegangen. Die Schwierigkeit, mehr als 60 Jahre nach der Gründung der Zweiten Republik WiderstandskämpferInnen zu benennen, die mit außergewöhnlichen Risiken für sie eingetreten sind, ist Signum der »paradoxen Republik«⁴⁸. Immerhin wurde Hubert Mayr im Februar 2011 posthum das Ehrenzeichen für Verdienste um die Befreiung Österreichs verliehen.

wird auf die Geburtsnamen nur bei der ersten Nennung verwiesen. Decknamen wurden weitgehend weggelassen.

47 Eric Sanders: *Emigration ins Leben. Wien – London und nicht mehr retour*, hg. von Peter Pirker, Wien 2008.

48 Oliver Rathkolb: *Die paradoxe Republik. Österreich 1945 bis 2005*, Wien 2005.